

Wozu wir essen
Überlegungen zu Genesis 1,29-30a

Klaus Grünwaldt - Mainz

Horst Seebass zum 3. August 1989

Die Verse Genesis 1,29-30a standen seit jeher im Schatten des großartigen Abschnittes 1,26-28, der unserem Text direkt vorangeht. So verwundert es nicht, daß diese eineinhalb Verse nur selten Gegenstand intensiver exegetischer Bemühungen waren. Dabei wird m.E. immer wieder übersehen, daß 1,29-30, wenn auch in gewissem Maße selbständig, doch ausdrücklich auf die Menschenschöpfung bezogen ist. Dies ist das Thema dieses Beitrages.

Das Thema soll auf zweifache Weise angegangen werden: Zum einen wird untersucht, ob sich im Alten Testament formgeschichtliche Parallelen zu unserer Stelle finden lassen, von denen aus man auf die Aussageabsicht schließen kann, zum anderen wird versucht zu zeigen, wo der Text überlieferungsgeschichtlich seinen Ursprung hat.

Zu Beginn müssen jedoch einige Anmerkungen zum hebräischen Text und seiner Strukturierung stehen.

I.

Der Masoretische Text von Genesis 1,29-30a lautet wie folgt:

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים הִנֵּה נֹתְתִי לָכֶם אֶת-כָּל-עֵשֶׂב זֶרַע זָרַע אֲשֶׁר-עַל-פְּנֵי כָל-הָאָרֶץ
וְאֶת-כָּל-הָעֵץ אֲשֶׁר-בּוֹ פְרִי-עֵץ זֶרַע זָרַע לָכֶם וְהָיָה לְאֹכְלָהּ:
וּלְכָל-חַיַּת הָאָרֶץ וּלְכָל-עוֹף הַשָּׁמַיִם וּלְכָל רֹמֵשׁ עַל-הָאָרֶץ אֲשֶׁר-בּוֹ נֶפֶשׁ חַיָּה
אֶת-כָּל-יֵרֶק עֵשֶׂב לְאֹכְלָהּ (וַיְהִי-כֵן):

Der textkritische Apparat der BHS notiert zum überlieferten Text lediglich eine echte Variante: einige Handschriften sowie die LXX lesen in 1,30a וְאֵת vor כָּל-יֵרֶק. Diese Alternative weist zwar auf das textkritische Problem hin, löst es aber nicht. Denn das Problem ist, daß in V.30a ein Verb fehlt. Darum liest man "seit Olshausen"¹ wie in 1,29 נֹתְתִי bzw. man setzt es mehr oder weniger stillschweigend voraus.² Diese Lösung ist zwar möglich, wenn auch Letzteres auf große Bedenken stößt, da V.29b dem erheblich im Wege steht. Aber es gibt eine wesentlich einfachere Lösung: vor dem אֵת ist ein אִתָּן ausgefallen. Diese Lösung hat für sich, daß sie erklärbar ist: hier liegt ein Fall von Haplographie vor.

1 Odil Hannes Steck, *Der Schöpfungsbericht der Priesterschrift*, FRLANT 115, 1975, 157 Anm. 654

2 So Claus Westermann, *Genesis 1-11*, BK 1/1, ³1983, 110f.

II.

In Genesis 1,29-30a finden sich verschiedene Strukturierungen, die darauf hinweisen, daß diese Verse eine bewußte, überlegte Gestaltung erfahren haben.

a) Der Text besteht insgesamt aus drei Sätzen: V.29a. 29b. 30a. Davon sind V.29a und V.30a um V.29b herum konstruiert, was durch die invertierte Satzstellung von V.30a betont wird: Siehe, ich gebe euch - (V.29b) - "den Tieren" aber gebe ich. Dadurch aber, daß jeweils am Ende von V.29b. 30a לְאֹכְלֵהֶם steht, machen die Verse trotz ihrer betont invertierten Formulierung den Eindruck der Parallelität.

b) Genesis 1,29 ist in direkter Anrede an den Menschen gehalten. Die beiden Gaben, die ihm zuteil werden, עֵץ (Gemüse) und יָרֵב (Baum), die sich in dieser Reihenfolge schon 1,11.12 finden, sind gerahmt durch הַיְהוָה נִתְּתִי לְכֶם וְהַיְהוָה לְאֹכְלֵהֶם לְאֹכְלֵי הָאֲדָמָה, also ebenfalls wie 1,29-30a insgesamt durch eine erkennbare Inversion. V.30a ergeht dagegen nicht in direkter Anrede an die Tiere; hier wird über die Tiere gehandelt: das Wildtier des Feldes (das V.25 ebenfalls an erster Stelle genannt ist), die Vögel des Himmels (V.20b u.ö.) sowie das auf der Erde kriechende Getier (V.25 aβ). Damit wird etwas wiederholt, was schon in V.22bβ.25 im Gegensatz zu V.28 auffällt: Vögel, Wildtier und Gewürm werden von Gott nicht direkt angesprochen.

c) Doch nicht nur durch die direkte Anrede Gottes werden die Menschen in 1,29.30a hervorgehoben, sondern auch dadurch, daß sie als einzelne Gattung die Wahl haben zwischen "Gemüse" und Bäumen (Baumfrüchten), während den drei Tiergattungen in V.30a allein das Kraut des Gemüses bleibt. So ergibt sich das Verhältnis 1:2 - 3:1, wodurch die Vorrangstellung des Menschen betont wird.

III.

In der jüngeren Diskussion zur Form von Genesis 1,29-30a finden sich zwei einander widerstreitende Auffassungen: Werner H. Schmidt versteht diese Gottesrede pointiert als Speisegebot³, während Claus Westermann hier "Die Versorgung der Lebewesen" geregelt findet⁴. Odil Hannes Stecks Formulierung "Nahrungszuweisung an die Menschen"⁵, Erich Zengers Rede von der "Übereignung der Erde als Lebensraum"⁶ sowie L.Dequekers Begriff "alimentation"⁷ fügen sich durch den von W.H.Schmidt und C.Westermann abgesteckten Interpretationsrahmen müheles ein.

3 Werner H. Schmidt, *Die Schöpfungsgeschichte der Priesterschrift*, WMANT 17, 1967, 149, vgl. 151: "gültige, göttliche Anordnung". Diese Auffassung wird vorher vertreten von H. Gunkel, *Genesis*, 1977, 113.

4 C. Westermann, a.a.O. (Anm. 2), 223.

5 O.H. Steck, a.a.O. (Anm. 1), 156; vgl. a. G. von Rad, *Das erste Buch Mose. Genesis*, ATD 2-4, 1976, 40.

6 E. Zenger, *Gottes Bogen in den Wolken*, SBS 112, 1983, 96.

7 L. Dequeker, *Green Herbage and Trees Bearing Fruit*, *Bijdragen* 38, (1977), 118-127. 119.

Die grundsätzliche Differenz in der formalen Einordnung von Genesis 1,29.30a entspringt der Beurteilung der die Gottesrede einleitenden Worte הַיְהוָה נִתְּנָה לְךָ. Während W.H. Schmidt hier "Rechtssprache" findet⁸, bestreitet C. Westermann dies und nennt die Worte "eine Formel der Zuweisung"⁹. Es dürfte zur Lösung des durch die divergierenden Forschungspositionen gestellten Problems beitragen, wenn man sich alle Stellen, an denen die Wortverbindung הַיְהוָה נִתְּנָה vorkommt, einmal genauer ansieht, um dann die mit dem Problem gestellte Frage nach der Form von Genesis 1,29.30a neu zu beantworten.

IV.

Die Verbindung הַיְהוָה נִתְּנָה kommt außer in Gen 1,29 noch 10 (11) mal im AT vor: Gen 20,16; Ex 31,6; Num 18,8.21; Ri 1,2; 1 Kön 3,12; Jer 1,9; Ez 3,8; 4,8; Est 8,7; in Jes 42,1 steht הַיְהוָה נִתְּנָה....יְהוָה. Mit Genesis 1,29 haben diese Stellen gemeinsam, daß es sich - mit Ausnahme von Est 8,7 - stets um den Koinzidenzfall handelt.¹⁰ Die Wortverbindung ist damit zu übersetzen: "Siehe, ich gebe...hiermit", denn es ist für den Koinzidenzfall bezeichnend, daß das Aussprechen eines Sachverhaltes diesen Sachverhalt im Moment des Aussprechens hervorbringt. Als Beispiel für den Koinzidenzfall wird gerne Gen 14,22 angeführt: "Hiermit erhebe ich meine Hand..." Die Frage lautet nun: gibt es neben der eben bezeichneten formalen Übereinstimmung auch Übereinstimmungen im Inhalt der genannten Parallelstellen? Wird mit הַיְהוָה נִתְּנָה stets ein Gebot erlassen oder ein Sachverhalt juristisch geregelt (W.H.Schmidt), oder wird jemand mit irgendetwas versorgt (C.Westermann)? Oder gibt es vielleicht etwas Drittes, das die angeführten Belegstellen verbindet?

V.

Im Folgenden sollen die unter IV. genannten Belegstellen der Reihe nach unter der Maßgabe der aufgeworfenen Problemstellung untersucht werden. Begonnen wird mit den Stellen, an denen wie in Genesis 1,29 Jahwe/Gott der Sprecher ist.

Exodus 31,6

Und ich, siehe, ich gebe hiermit (הַיְהוָה נִתְּנָה) den Oholiab, Sohn des Achisamak, vom Stamme Dan, an seine Seite, und in das Innere jedes Sachverständigen gebe ich (הַיְהוָה נִתְּנָה) Kunstfertigkeit, so daß sie alles tun werden, was ich dir gebiete.

Daß es sich in Ex 31,6a um den Koinzidenzfall handelt, wird in der Regel bestritten.¹¹

8 W.H. Schmidt, a.a.O. (Anm.3), 151 mit Anm.4.

9 C. Westermann, a.a.O. (Anm. 2), 223.

10 Vgl. dazu C. Brockelmann, *Hebräische Syntax*, 1956, § 41 d; P. Joüon, *Grammaire de l'Hébreu biblique*, 1947, § 112 f.

11 M. Noth, *Das zweite Buch Mose*. Exodus, ATD 5, 1959, 196; G.Beer - K. Galling, *Exodus*, HAT 1/3, 1939, 150; G.Te Stroebel, *Exodus*, B.O.T., 1966, 215 und zuletzt H. Utschneider, *Das Heiligtum und das Gesetz*, OBO 77, 1988, 138. 194 fassen diese Stelle als Bericht über eine vollzogene Handlung auf.

Doch es ist keineswegs notwendig, V.6a perfektisch aufzufassen. Zwar mag man Bedenken gegen die Annahme des Koinzidenzfalls an dieser Stelle haben, da Bezalel, dem der Oholiab an die Seite gegeben wird, nicht direkt angesprochen wird, aber für den Koinzidenzfall spricht zum einen, daß vorher nirgendwo berichtet wurde, daß dem Bezalel der Oholiab an die Seite gegeben wurde und zum anderen, daß es überhaupt nichts an der Sache ändert, ob der durch den Inhalt der Koinzidenzaussage Betroffene anwesend ist oder nicht. Entscheidend ist allein, daß das ausgesprochene Wort gilt.¹²

Ist damit die formale Übereinstimmung gegeben, empfiehlt es sich nun, nach dem Zweck der Gabe zu fragen: wozu gibt Jahwe dem Bezalel den Oholiab an die Seite? Diese Frage wird vom Text selbst nicht beantwortet. Sie kann aber aus dem Kontext beantwortet werden. In V.6aß wird den Sachverständigen Kunstfertigkeit gegeben. Sie werden hier mit dem für ihre Arbeit am Heiligtum notwendigen Rüstzeug ausgestattet. Die Gabe Jahwes ist also mit ihrem Auftrag verbunden, was durch V.6b bestätigt wird. Da V.6aα und V.6aß parallel formuliert sind, wird man schließen dürfen, daß sich hier die Sache nicht anders verhält. Oholiab wird dem Bezalel an die Seite gegeben, damit dieser ihn bei seiner Arbeit unterstützt und Bezalel den Auftrag, den er von Jahwe erhalten hat, sachgemäß ausführen kann. Hier geschieht also eine Ausstattung, bei der die von Jahwe gegebene Gabe streng an die Aufgabe gebunden und auf sie bezogen ist.

Num 18,8

Jahwe sprach zu Aaron: "Ich, siehe, ich gebe dir hiermit (וְיָדַתְּ לְבָנֶיךָ) das von meinen Hebeopfern Aufzubewahrende. Von allen heiligen Gaben der Israeliten gebe ich sie dir als (deinen) Anteil und deinen Söhnen als ewige Setzung."

Die formale Übereinstimmung von Num 18,8 mit Gen 1,29 ist deutlich. Daß hier der Koinzidenzfall vorliegt, wird zumeist gesehen.¹³

Gewöhnlich erblickt man in diesem Abschnitt Num 18,8ff die Regelung der "Einkünfte der Priester"¹⁴. Das ist nicht falsch, aber im Hinblick auf die aufgeworfene Fragestellung kann man noch einen Schritt weitergehen. Jahwes Gabe an Aaron und seine Söhne ergeht nicht kontextlos. In Num 18,1-7 geht

¹² Das kann man sich an einem Beispiel verdeutlichen: Wenn die Jury der Sportreporter den Sportler des Jahres wählt, dann ist der gewählte Sportler in dem Augenblick Sportler des Jahres, in dem die Auszählung der Stimmen für ihn eine Mehrheit ergeben hat und der Vorsitzende der Jury sagt: Hiermit ist X Sportler des Jahres und nicht erst dann, wenn ihm dieses Ergebnis mitgeteilt wird. Ein vergleichbarer Fall liegt in Ex 31,6 vor.

¹³ B. Baentsch, *Numeri*, HK 1,2,2, 1903, 555; M. Noth, *Das vierte Buch Mose. Numeri*, ATD 7, 1966, 117; H. Holzinger, *Numeri*, KHC 4, 1903, 73 und A. Drubbel, *Numeri*, B.O.T., 1963, 91 Übersetzen präsentisch. Anders G. B. Gray, *Numbers*, ICC, 1903 (3¹⁹⁵⁶), 221 und P.J. Budd, *Numbers*, WBC 5, 1984, 199: "I have given..."

¹⁴ So zunächst A. Dillmann, *Numeri*, *Deuteronomium und Josua*, KeH 13, ²1886, 100.

es um die Aufgaben der aaronidischen Priester und der Leviten, die in V.7 zusammengefaßt werden. Wenn nun in V.8 den Aaroniden das, was vom Opfer nicht verbrannt wird¹⁵, übereignet wird, dann ist deutlich, daß diese Zuteilung eine Beziehung zu ihren Aufgaben am Heiligtum hat. Es findet also eine Ausstattung statt.¹⁶ Wie in Ex 31,6 ergeht die Gabe in enger Bindung an die damit verbundene Aufgabe.

Num 18,21

"Und den Söhnen Levis, siehe, gebe ich hiermit (וְהָיָה לְבִנְיָמִן) jeden Zehnten in Israel als Erbgut, als Entgelt für¹⁷ ihren Dienst, den sie verrichten, den Dienst am Zelt der Begegnung."

Als Perfekt der Koinzidenz ist diese Stelle nicht so leicht zu erkennen.¹⁸ Es liegt ein ähnlicher Fall vor wie in Ex 31,6, weil hier keine direkte Anrede vorliegt. Da aber Num 18,21 sozusagen das levitische Äquivalent zu Num 18,8 bildet, legt es sich nahe, hier den Koinzidenzfall anzunehmen. Die leitende Frage: wozu wird das Gegebene gegeben? wird in dem Vers selbst beantwortet: Der Zehnte wird den Leviten gegeben für ihre Arbeit am אֹהֶל מוֹעֵד. Da beides, der Zehnte wie auch die Tätigkeit der Leviten am Zelt der Begegnung in den Raum des Kultes gehören, wird die Beziehung beider zueinander deutlich. Wieder ist die Gabe an die Aufgabe gebunden; wieder findet eine Ausstattung für einen bestimmten Auftrag statt.

Faßt man die Pentateuchstellen, die alle in priesterschriftlichem Zusammenhang stehen, zusammen, dann gilt: An allen drei Stellen gibt Jahwe eine Anweisung, in der er etwas zuteilt. Ob man deswegen überall von "Rechtssprache" reden muß, (W.H.Schmidt) scheint mir fraglich, da in Ex 31,6 keine Situation vorausgesetzt ist, die juristische Präzision verlangt - in Num 18,21 liegt der Fall anders. Aber auch C.Westermanns Termini "Versorgung" bzw. "Zuweisung" gelten nur bedingt, da sie das wirklich Übergreifende nicht in den Blick bekommen: Jahwe wendet sich gebend den Menschen zu, um sie für den Auftrag, den er ihnen erteilt hat, auszustatten.

Ri 1,2

(1) Nach Josuas Tod fragen die Israeliten Jahwe, wer von ihnen (oder: für sie?) zuerst zum Kanaanäer hinaufsteigen soll, um mit ihm zu kämpfen.¹⁹

2: Jahwe sagte: "Juda soll hinaufziehen! Siehe, ich gebe hiermit (וְהָיָה לְבִנְיָמִן) das Land in seine Hand."

¹⁵ B. Baentsch, a.a.O. (Anm. 13), 555.

¹⁶ vgl. H. Holzinger, a.a.O. (Anm. 13), 73 mit Verweis auf Lev 7,35f.

¹⁷ so KBL³ s.v. Genauer wäre: als Entgelt Ihres Dienstes.

¹⁸ Immerhin Übersetzen M. Noth a.a.O. (Anm.13) und B.Baentsch a.a.O. (Anm. 13) diese Stelle präsentisch!

¹⁹ Die Verbform יַעֲלֶה kann sowohl Kal als auch Hifil sein. Der Kontext spricht eher für das Kal.

Es ist bemerkenswert, daß die sogenannte Übergabeformel "hiermit gebe ich in deine (seine...) Hand" - ein eindeutiger Koinzidenzfall - in Ri 1,2 mit הִנְנֶה formuliert ist. Dies mag durch die Form des Orakels bedingt sein - V.1 schildert eine Jahwe - Befragung (לְשׂוֹאֵל) - es kann aber auch andere Gründe haben.

Zunächst ist deutlich, daß Juda hier von Jahwe einen Auftrag erhält: Juda soll als erster gehen, um mit dem Kanaanäer zu kämpfen, der seit Väterzeiten im Land wohnt (Gen 12,7). Juda führt seinen Auftrag mit Hilfe Simeons aus, wie man aus Ri 1,4f erfährt. Dort wird neben dem Kanaanäer auch noch der Perizziter erwähnt, der ebenfalls ein "alter Bekannter" aus Väterzeiten ist (Gen 13,7). Es fällt auf, daß in dem Erfüllungsvermerk der Koinzidenzaussage (V.2) in V. 4a "das Land" (אֶרֶץ הַיְיָ) durch seine Vorbewohner, den Kanaanäer und den Perizziter, ersetzt ist. Dieses ist umso bemerkenswerter, als in den ersten Versen von Ri 1 nichts darauf hindeutet, daß der Feldzug Judas (und Simeons) begrenzte Ausmaße hat.²⁰ Vielmehr will der Verfasser durch seine pauschalen Formulierungen (das Land, Kanaanäer, Perizziter) wahrscheinlich andeuten, daß der Auftrag an Juda dahin gehend zu verstehen war, Vorkämpfer zu sein (V.1: הַיְיָ), um so den späteren Stämmen den Weg zu ebnen. Dieses wird auch dadurch bestätigt, daß erzählerisch die Aktion Judas (und Simeons) in Ri 1,1 - 2,5 den weitaus breitesten Raum einnimmt.

Ist diese Voraussetzung richtig, dann läßt sich auch erklären, warum in V.2 die "Übergabeformel" mit הִנְנֶה konstruiert ist: Es liegt die gleiche Formel vor wie an den besprochenen Pentateuchstellen. Die Gabe des Landes an Juda ist an seine Aufgabe gebunden, als erster gegen die Vorbewohner des Landes zu kämpfen und damit sozusagen stellvertretend für die Israeliten.²¹ Jahwe rüstet Juda für diese Aufgabe aus, indem er ihm das (ganze) Land gibt (V.2b nach 2a!).

1 Kön 3,12

"Siehe, ich tue hiermit (הִנְנֶה עֹשֶׂה לְפָנֶיךָ) gemäß deinen Worten; siehe, ich gebe dir hiermit (הִנְנֶה נֹתֵן לְפָנֶיךָ) ein weises und verständiges Herz, dergestalt, daß wie du weder vor dir jemand dagewesen ist noch nach dir jemand aufstehen wird wie du."

Daß hier der Koinzidenzfall vorliegt, steht außer Zweifel.²² Kompositorisch liegt 1 Kön 3 auf einer Linie mit 2 Sam 7. In beiden Kapiteln geht es um die Legitimation des Königs von Israel und Juda von Jahwe her. Doch während in

²⁰ Beseq (V.4) liegt z.B. zwischen Sichem und Bet - Sean, also im Stammesgebiet von Manasse!

²¹ Heißt dann לְפָנֶיךָ in V.1 vielleicht wirklich "für uns" ?

²² So M. Noth, *Könige I*, BK IX/1, 1968, 42f; trotz Differenzen im Einzelnen hält M. Görg, *Gott-König-Reden in Israel und Ägypten*, BWANT 105, 1975, 46 Anm.

¹¹⁰ Noths Übersetzung für richtig. Ohne nähere Begründung übersetzt auch E. Würthwein, *Die Bücher der Könige*. 1. Könige 1-16, ATD 11,1, 1977 präsentisch.

2 Sam 7 die Jahweverheißung unvermittelt an den "Profeten" Natan ergeht, bittet Salomo um ein hörendes Herz, damit er das Jahwevolk (עַמִּי) richten und zwischen Gut und Böse Einsicht gewinnen kann (חִיפִי) V.9. Salomo bittet also um die Ausstattung für sein so schwieriges (V.9b !) Amt, das er in Verantwortung vor Jahwe auszuüben hat.

Jahwe gewährt die Bitte²³ des Königs und stattet ihn mit einem weisen und verständigen Herz aus. Jahwes Gabe ist an Salomos Aufgabe gebunden, verantwortungsvoll und verantwortungsbewußt dem Jahwevolk vorzustehen. Er stattet seinen König für sein Amt aus. An kaum einer anderen Stelle ist die Verknüpfung von Gabe und Aufgabe so deutlich wie hier.

Damit bestätigen auch die beiden הַגִּבָּה לְדַבְרֵי-הַיְהוָה-Stellen aus dem DtrG das zunächst an den Pentateuchstellen erzielte Ergebnis: Mit הַגִּבָּה לְדַבְרֵי הַיְהוָה wird eine Ausstattung für einen bestimmten Auftrag vorgenommen, so daß die Gabe an die Aufgabe gebunden ist.

Es bleibt zu fragen, ob sich auch die 3 (4) Stellen aus den Profetenbüchern in diesen Interpretationsrahmen einfügen.

Jer 1,9

Jahwe streckte seine Hand aus und ließ sie meinen Mund berühren, und Jahwe sagte zu mir: "Siehe, ich gebe hiermit (הַגִּבָּה לְדַבְרֵי הַיְהוָה) meine Worte in deinen Mund."²⁴

Daß das Jahwewort gerade im Jeremiabuch eine herausgehobene Bedeutung hat, ist bekannt.²⁵ Dies wird auch dadurch bestätigt, daß die Wz. רָכַרַךְ allein im Berufungsbericht V.4-10 viermal vorkommt. V.4 ergeht das Jahwewort an Jeremia.²⁶ V.6 lautet sein Einwand dagegen u.a.: "ich kann nicht reden". Jahwe läßt diesen Einwand nicht gelten. Er stellt klar: "Alles, was ich dir gebiete, wirst du sagen" (V.7). Die Verkündigung des Jahwewortes ist somit der Auftrag, den Jahwe dem Profeten erteilt hat. Hierfür rüstet er ihn nun in V.9 aus, indem er seine Worte in Jeremias Mund gibt (vgl. Dtn 18,18). Wieder ist deutlich, daß die Gabe Jahwes an seine Aufgabe gebunden ist.

Dies ist nicht anders bei der nächsten Stelle, die aus der Ezechiel - Berufung (Ez 1,1 - 3,15) stammt:

²³ וְשָׂאֵלָה V. 5. 10. 11 (5mal !). 13 wie Ri. 1,1!

²⁴ für das Perfekt der Koinzidenz vgl. zuletzt S.Herrmann, *Jeremia*, BK XII Lfg.1, 1986, 66; W.Thiel, *Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1-25*, WMANT 41, 1973, 67.

²⁵ vgl. etwa J. Jeremias, *Die Vollmacht des Propheten im Alten Testament*, EvTh 31, (1971), 305-322. 317ff; W.H. Schmidt, *Alttestamentlicher Glaube in seiner Geschichte*, ⁶1987, 297f.

²⁶ Zur Wortereignisformel vgl. W. Dietrich, *Prophetie und Geschichte*, FRLANT 108, 1971, 71f; sie ist geradezu charakteristisch für das Jeremiabuch, dazu P.K.D. Neumann, *Das Wort, das geschehen ist....*, VT 23, (1973), 171-217.

Ez 3,8

"Siehe, ich mache hiermit (יִתְּנָהּ לְךָ) dein Angesicht hart entsprechend ihrem Angesicht und deine Stirn hart entsprechend ihrer Stirn."

Die im Perfekt der Koinkidenz²⁷ ergehende Anrede Jahwes an den Profeten hat ihren Bezugspunkt in 3,7. Dort heißt es, daß das ganze Haus Israel eine harte Stirn hat. Dies deutet die Schwierigkeiten an, auf die Ezechiel im Zuge seiner Wirksamkeit stoßen wird.²⁸ Aber Jahwe läßt seinen Profeten nicht ungewappnet in seine mit vielen Problemen verbundene Aufgabe gehen, sondern er rüstet ihn dafür aus. An dieser Ausrüstung fällt auf, daß sie zwar auf die Charakterisierung des Volkes in 3,7 bezogen ist, aber um den Zug des "harten Angesichtes" über diese hinausweist. Deutlich ist wiederum, daß Jahwes Gabe in einer deutlichen Verbindung zu der Aufgabe steht, die er seinem Profeten erteilt hat (3,4ff).

Die zweite zu behandelnde Stelle aus dem Ezechielbuch stammt aus der Schilderung der Zeichenhandlung von der belagerten Stadt (Ez 3,22-5,17):

Ez 4,8

"Siehe, ich gebe hiermit (יִתְּנָהּ לְךָ) auf dich Seile, und du wirst dich nicht wenden von deiner (einen) Seite auf deine (andere) Seite bis du vollendet hast die Tage deiner Einschließung."

Auch dieser Beleg handelt von einer Ausstattung: Jahwe stattet den Profeten Ezechiel mit Fesseln aus, so daß dieser seinen Auftrag, zeichenhaft die Belagerung Jerusalems zu vollziehen, ausführen kann (und muß!) und nicht Gefahr läuft, (aus menschlicher Schwäche?) daran zu scheitern. Auch an dieser Stelle ist also die Gabe wieder an die Aufgabe gebunden und auf sie bezogen.

Zuletzt soll noch ein Beleg besprochen werden, dessen Zugehörigkeit zu den יִתְּנָהּ לְךָ - Stellen nicht eindeutig ist:

Jes 42,1

"Siehe (יִתְּנָהּ) mein Knecht, ich stütze ihn; mein Auserwählter, an dem mein Ich Wohlgefallen hat; ich gebe hiermit (יִתְּנָהּ) meinen Geist auf ihn; Recht wird er den Völkern hinausragen."

Die Deutung dieses Verses ist höchst umstritten. Darum soll er hier nur unter der leitenden Fragestellung behandelt werden.

Die Frage, ob in V.1b der Koinkidenzfall vorliegt, läßt sich aus der Gliederung und der Formbestimmung des Verses beantworten. V.1a ist als Präsentationswort zu verstehen.²⁹ Jahwe stellt jemanden vor, den er als seinen Knecht be-

27 W. Zimmerli, BK 13, 1969, 3 und M. Greenberg, Ezechiel I, AB, 1983, 61 Übersetzen präsentisch.

28 Diese Schwierigkeiten sind sonst meistens durch die Kennzeichnung Israels als "Haus Widerspenstigkeit" ausgedrückt (Ez 2,5.6.8; 3,9 u.ä.).

29 So G.von Rad, Theologie des Alten Testaments II, ⁶1975, 261; vgl.O. Kaiser, Der königliche Knecht, FRLANT 70, ²1962, 18; K. Ellger, Deuterjesaja I, BK XI/1, 1978, 199f. u.a.

zeichnet.³⁰ In V.1b β .2-4 wird der Auftrag beschrieben, den der zuvor vorgestellte עֲבָד in Zukunft auszuführen hat. Zwischen der Präsentation und der Darstellung des Auftrages steht nun V.1b α : וְנָתַתִּי רוּחִי עָלֶיךָ. Diese Stellung des Verses legt es nahe, das וְנָתַתִּי als Koinzidenzfall aufzufassen.³¹ V.1b α würde dann besagen, daß der Sprecher den עֲבָד eben in diesem Augenblick mit seinem Geist begaben würde. Nach der Präsentation V.1a wäre V.1b α dann als ein Akt der "Ordination" zu verstehen. Die Geistbegabung ist also die "Ausrüstung, die der Amtsträger zur Bewältigung seiner großen Aufgaben mitbekommen hat, d. h. sein Charisma."³² Ist diese Interpretation richtig, dann fügt sich auch Jes 42,1 nahtlos in die הִנֵּה נָתַתִּי - Worte ein.

Die Untersuchung der Belegstellen von הִנֵּה נָתַתִּי mit Jahwe/Gott als Sprecher ist damit abgeschlossen. Es hat sich ein einheitliches Bild ergeben: הִנֵּה נָתַתִּי wird verwendet, wenn Jahwe/Gott einen Menschen für einen bestimmten Auftrag ausrüstet bzw. ausstattet. Dabei ist die Gabe Jahwes/Gottes streng an den von ihm erteilten Auftrag, die Aufgabe, gebunden und dient der Ausführung dieses Auftrages.

Die beiden profanen Belege sperren sich gegen die Einordnung in das bisher Erarbeitete:

In Gen 20,16 sagt Abimelech zu Sara:

"Siehe, ich gebe deinem Bruder hiermit (הִנֵּה נָתַתִּי) 1000 Schekel Silber. Siehe, dies sei dir eine Bedeckung der Augen in Bezug auf alle, die mit dir sind, und mit alledem bist du als gerecht erwiesen."³³

Zwar liegt auch hier der Koinzidenzfall vor, die Gabe ist aber nicht an eine Aufgabe gebunden. Vielmehr soll Sara durch den hochoffiziellen Akt des Königs für die Zukunft makellos dastehen (H. Seebass). Als Analogie zu den Stellen, an denen Jahwe der Sprecher ist, kann man immerhin anführen, daß die Gabe Abimelechs hilfreich Saras Zukunft beeinflusst.

Ganz anders liegen die Dinge bei der letzten Stelle:

Est 8,7

Der König Ahaschwerosch sagte zu der Königin Ester und zu dem Judäer Mordochai: "Siehe, das Haus Hamans habe ich Ester gegeben (הִנֵּה ... נָתַתִּי), ihn aber haben sie (hat man) an den Pfahl gehängt, weil er seine Hand gegen die Judäer ausgestreckt hat."

Hier liegt der einzige Fall vor, wo הִנֵּה נָתַתִּי auf ein Geschehen in der Vergangenheit weist, denn von diesem Geschehen ist in Est 7,10; 8,1 berichtet worden. Aber auch die Form des Verses weicht von der der übrigen Belege ab.

³⁰ Zu den Schwierigkeiten gehört z.B., daß es nicht im Text steht, wer der Sprecher ist. Daß es Jahwe ist, ist reine Vermutung, wenn auch die wahrscheinlichste.

³¹ So auch O. Kaiser, a.a.O., (Anm.29), 22; vgl. K.Koch, Die Profeten II, 1980, 141; C.Westermann, Das Buch Jesaja Kap. 40-66, ATD 19, ²1970 z.St.

³² G. von Rad, a.a.O. (Anm.29), 261.

³³ vgl. zum textkritischen Problem BHS und die Kommentare.

VI.

Als ein erstes Ergebnis ist festzuhalten, daß in Gen 1,29.30a von einer Ausstattung die Rede ist: Gott stattet die Menschen mit einer bestimmten Nahrung aus, damit sie ihren Auftrag aus V.26.28 ausführen können. Damit rückt Gen 1,29.30a erheblich näher an Gen 1,26-28 heran, als dies gewöhnlich angenommen wird.³⁴ Anstößig wirkte vor allem, daß 1,29f scheinbar hinter die Beauftragung mit der Herrschaft über die Tiere 1,28 zurückfielen, da doch diese Herrschaft nicht allein die Nutzung der Tiere als Arbeitskraft meinen könne.³⁵ Der Anstoß ergibt sich aber nur dann, wenn sowohl כָּבַשׁ als auch רָדָה in 1,26.28 als Verben verstanden werden, die notwendig das Moment der Gewalt beinhalten. Dies aber ist nicht der Fall. כָּבַשׁ hat zumindest in Jer 34,11.16; Neh 5,5 und 2 Chr 28,10 die Bedeutung "sich etw. oder jdn. dienstbar machen." כָּבַשׁ nif. mit dem Land als Subjekt steht Num 32,22.29; Jos 18,1.³⁶ Diese Stellen haben gemeinsam, daß es hier um **das** Land geht, das den Israeliten als Wohnsitz dienen soll. Besonders Jos 18 hebt hervor, daß es um das zu verteilende Land geht. Das verbindende Element ist eben nicht das der Gewalt, sondern das der künftigen Dienstbarmachung und Nutzung. Daß auch das Verb רָדָה nicht automatisch ein gewaltsames Herrschen bezeichnet, machen insbesondere drei Belege aus dem Heiligkeitsgesetz deutlich: In Lev 25,43.46.53 wird dem Verb רָדָה die Näherbestimmung בְּפָרֶיךָ (gewalttätig³⁷) beigegeben. Daraus kann man ersehen, daß der Verfasser dem Verb allein diese Konnotation nicht beimaß.³⁸ Die Herrschaft über die Tiere in V.26.28 implizierte demnach nicht automatisch, daß der Mensch ihnen Gewalt antun konnte. Bedenkt man das, dann hebt sich der "Widerspruch" zwischen 1,26.28 und 1,29f von alleine auf, und der Zusammenhang tritt umso stärker hervor.

VII.

Ausgehend von diesen Ergebnissen stellt sich nun die Frage nach der Traditionsgeschichte von Gen 1,29.30a völlig neu, denn je mehr man Gen 1,29.30a von Gen 1,26-28 abrückte, umso mehr hob man in Gen 1,29.30a das scheinbar zugrundeliegende Moment des Tierfriedens hervor.³⁹

34 Nach E. Zenger, a.a.O. (Anm. 6), 96f führt Gen 1,29f ein neues Thema ein; H. Gunkel, a.a.O. (Anm. 3), 114 spricht von "zwei...ursprünglich allogene(n) Traditionen"; nach W.H. Schmidt, a.a.O. (Anm.3), 114 hat P "der Schöpfungsgeschichte ein ursprünglich fremdes Traditionselement eingefügt."

35 Bes. W.H. Schmidt, a.a.O. (Anm.3), 152.

36 Diese Stellen sind evtl. P zuzurechnen, vgl. dazu H. Seebass, Josua, BN 28,(1985), 53-65.

37 KBL³ s. v.

38 vgl. dazu auch E. Zenger, a.a.O. (Anm. 6), 90f; N. Lohfink, Unsere großen Wörter, 1977, 167f, bes., 168 zum Bedeutungsspektrum von רָדָה !

39 vgl. insbesondere die Anm. 34 genannten Arbeiten.

Methodisch ist es geboten, die Suche nach möglichen Vorlagen von Gen 1,29.30a im Alten Testament selbst zu beginnen und nicht sofort in die alto-orientalische Literatur auszuweichen.

Das V.29 dominierende Motiv ist die Nennung von עֵשֶׂב (Gemüse) und יָרֵךְ bzw. פְּרִי־עֵץ (Baum bzw. Baumfrucht) als Speise des Menschen. Beide kommen in Ex 10,15 (J) als potentielle Menschennahrung vor, wenn gesagt wird, daß die Heuschrecken dies alles gefressen haben. Das Gemüse als Nahrung des Menschen begegnet noch Ps 104,14 sowie Dan 4,12.22.29f; 5,21, allerdings um damit auszusagen, daß ein Mensch dem Tier gleichgestellt ist. Die Baumfrüchte als Speise des Menschen kommen noch in Ez 36,30 vor, daneben in Lev 23,40 als Ausstattung beim Laubhüttenfest und Lev 27,30; Neh 10,36.38 als Abgabe.

Beides: Gemüse und Baumfrüchte werden aber auch in Gen 2-3 als Nahrung des Menschen genannt.

2,5 : Und alles Gestrüpp des Feldes gab es noch nicht auf der Erde, und alles Gemüse des Feldes sproß noch nicht, denn Jahwe Gott hatte es noch nicht regnen lassen auf die Erde, und ein Mensch war noch nicht da, den Acker zu bearbeiten.

Die parallele Struktur des Verses macht deutlich, daß das Gemüse einmal dem Menschen zugeordnet werden soll: V.5a α wird das Gestrüpp des Feldes wachsen, wenn V.5b α Jahwe Gott es regnen lassen wird; das Gemüse des Feldes aber V.5a β wird sprossen (צמח), wenn V.5b β ein Mensch dasein wird, den Acker zu bearbeiten.⁴⁰

Indirekt kommen die Baumfrüchte als Nahrung des Menschen in 2,16f vor:

2,16-17: Und Jahwe Gott gebot über den Menschen Folgendes: "Von jedem Baum des Gartens kannst und sollst du essen, aber von dem Baum des Erkennens Gut und Böse (gilt): Iß nicht von ihm, denn sobald du von ihm ißt, wirst du gewiß sterben (sterblich?)"

Direkt ist die Baumfrucht dann in der Reprise von 2,16f, nämlich in 3,2f, genannt: 3,2-3: Die Frau sagte zum Schlang: "Von der Frucht des Baumes des Gartens essen wir, aber von der Frucht des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: Eßt nicht davon und berührt sie nicht, damit ihr nicht sterbt."

Das Gemüse kommt noch einmal in 3,18b vor:

3,18b: (an den Mann) "Du wirst das Gemüse des Feldes essen."

Sowohl Gemüse als auch Baumfrüchte sind also nach der Urgeschichte des Jahwisten Menschenspeise, und es ist hervorzuheben, daß die beiden urgeschichtlichen Texte Gen 1 (P) und Gen 2-3 (J) die einzigen Stellen im AT sind, an denen von Jahwe/Gott den Menschen Gemüse und Baumfrüchte als Nahrung übereignet werden. Und auch nach der Schöpfungsgeschichte bei J

40 Der Aufbau dieses Verses beweist geradezu die semantische Differenz zwischen יָרֵךְ und עֵשֶׂב. Wenn C. Dohmen, *Schöpfung und Tod*, SBB 17, 1988, 47ff diese leugnet und dazu noch V. 5a α .b β und V. 5a β .b α verschiedenen Schichten zuweist, verkennt er völlig die Aussageabsicht dieses Verses.

essen die Menschen kein Fleisch. Beide, J und P zeichnen den Menschen viel mehr als Acker- und Obstbauern. Diese Übereinstimmung in der Sache läßt sich am ehesten so deuten, daß P die Schöpfungsgeschichte des Jahwisten gekannt und (mindestens) in 1,29 verarbeitet hat.

Ist damit ein traditionsgeschichtlicher Ursprung für Gen 1,29 wahrscheinlich gemacht, läßt sich dieser für 1,30a nicht mehr ermitteln. Das markanteste Phänomen von 1,30a, die Aufzählung der drei Tiergruppen, findet sich nur noch an drei weiteren Stellen (alle drei innerhalb von Gottesreden) :

Gen 9,2 : Furcht vor euch und Beben vor euch sei auf jedem Wildtier der Erde (חַיַּת הָאָרֶץ), auf jedem Vogel des Himmels (עוֹף הַשָּׁמַיִם) unter allem, was den Ackerboden bekriecht (אֲשֶׁר תִּרְמַשׁ הָאֲדָמָה) sowie unter allen Fischen des Meeres. In eure Hand sind sie gegeben.

Gegenüber 1,30a sind hier die Fische dazugekommen, und das Kriechtier wird dem Acker und nicht mehr der ganzen Erde zugeordnet.

Hos 2,20 : Ich schneide ihnen eine berit an diesem Tage mit dem Wildtier des Feldes (חַיַּת הַשָּׂדֶה), dem Vogel des Himmels (עוֹף הַשָּׁמַיִם) sowie dem Kriechtier des Ackerbodens (רֶמֶשׂ הָאֲדָמָה)...

Gegenüber Gen 1,30a sind die Orte des Wildtieres und des Kriechtieres verschieden, und das Kriechtier ist durch das Nomen bezeichnet.

Ez 38,20 : Es werden vor mir erbeben die Fische des Meeres, der Vogel des Himmels (עוֹף הַשָּׁמַיִם), das Wildtier des Feldes (חַיַּת הַשָּׂדֶה) und jedes Kriechtier, das auf dem Ackerboden kriecht (כָּל־הַרֶמֶשׂ הַרֹמֵשׁ עַל־הָאֲדָמָה).....

Hier erscheinen wie in Gen 9,2 noch die Fische; das Wildtier ist wie in Hos 2,20 dem Feld zugeordnet, und das Kriechtier ist formuliert wie etwa Gen 1,26; 7,14; 8,12.

Als engste Parallele zu Gen 1,30a hat man Hos 2,20 anzusehen, da nur hier genau diese drei Tiergruppen in genau derselben Reihenfolge vorkommen. Mit der Hosea-Stelle sah man Gen 1,29f auch durch das Motiv des Tierfriedens verbunden, wobei man die Überlieferungsgeschichtliche Priorität durchweg bei Hosea wählte.⁴¹ Doch wird man die Richtung der Abhängigkeit umkehren müssen, wie jüngst Christoph Levin mit guten Gründen wahrscheinlich gemacht hat.⁴² Erst Hos 2,20 und die damit verwandten Texte aus nachexilischer Zeit (z.B. Jes 11,6-8; 65,25) haben - evtl. als Interpretation von Gen 1,29f, was für Hos 2,20 nahe liegt - das Motiv des Tierfriedens in das AT eingetragen, ein Motiv, das von P ursprünglich nicht intendiert war. Vielmehr stand P, nachdem er in 1,29 unter Verwendung von Gen 2-3 den Menschen für

41 vgl. etwa H.Gunkel, a.a.O. (Anm.3), 121; H.Gressmann, *Der Messias*, FRLANT 43, 1929, 151-153, der 152 in Hos 2,20 die älteste Stelle mit dem Motiv des Tierfriedens sieht. Zum Motiv des Tierfriedens insgesamt sei auf H. Groß, *Die Idee des ewigen und allgemeinen Weltfriedens*, TThSt 7, 1956, 83-93 verwiesen. Groß nennt als weitere Stellen : Gen 2,19f; Jes 11,6-8; Ez 34,25; Lev 26,6; Hi 5,23; Jes 35,9.

42 C. Levin, *Die Verheißung des neuen Bundes*, FRLANT 137, 1985, 244 mit Anm. 172.

seinen Auftrag ausgestattet sah, vor der Aufgabe, die Tiere zu versorgen. Hierfür stand ihm aus der jahwistischen Schöpfungsgeschichte keine Vorlage zur Verfügung. So formulierte er Gen 1,30a frei. Indem er die Vorrangstellung des Menschen vor den Tieren zu wahren hatte, blieb ihm kaum eine andere Wahl, als ihnen das Kraut des Gemüses zuzuweisen, was ja - nebenbei gesagt - nicht fern der Wirklichkeit liegt.

Die vorgetragene These, daß Gen 1,29.30a nichts mit der Idee des Tierfriedens zu tun hat, sondern zum einen Teil Aufnahme von Gen 2-3, zum anderen Teil freie Formulierung des P ist, scheint an Gen 9,1-7, bes. V.2f zu scheitern. Denn es sieht so aus, als gehe hier der in 1,29f geschilderte Tierfriede zu Ende.⁴³ Doch warnen zwei kleine Textbeobachtungen davor, hierin die Pointe oder auch nur ein betontes Motiv in Gen 9,1-7 zu erblicken. Zum einen fällt nämlich auf, daß in Gen 9,2f zweimal וְיִרְדּוּ steht, jedoch ohne וְיִרְדּוּ . Hier findet also keine Ausstattung für einen Auftrag statt; Gen 1,29f gilt in dieser Hinsicht weiter. Anders gesagt: Fleischgenuß wird in Gen 9,2f zwar möglich, aber nicht nötig. Zum anderen macht die Formulierung von V.3b: "wie das Kraut des Gemüses gebe ich euch dieses alles", im Vergleich mit Gen 1,29f stutzig. Denn in Gen 1,30 wurde das Kraut des Gemüses (כֹּשֶׂאֵי עֵשֶׂב) den Tieren zugewiesen. Wenn jetzt die Fleischnahrung mit dem Kraut des Gemüses gleichgesetzt wird, bedeutet dies, daß sich ab jetzt die Menschen mit den Tieren auf eine Stufe stellen, wenn sie Fleisch essen. Mit ihrer Vorrangstellung (vgl. oben II c) verträgt sich das schlecht!

Möglicherweise kann man Gen 9,1-7 als priesterschriftliche Parallele zu Gen 8,20, Noahs Opfer, verstehen.⁴⁴ Da für P ein Opfer außerhalb des legitimen Heiligtums ausgeschlossen ist, kann er dies selbstverständlich nicht rezipieren. Stattdessen gibt er die Tötung und das Essen von Tieren frei, allerdings unter sehr genau festgelegten Bedingungen. Damit übernimmt er das, was er aus seiner Vorlage zu übernehmen theologisch verantworten kann. Aber auch nach der Flut hört Gottes Fürsorge für die Tiere nicht auf, wie Gen 9,9.10a α p^G nach 9,1-7 in Erinnerung ruft: "Siehe, ich richte meine berit mit euch auf und mit euren Nachkommen nach euch und mit jedem Lebewesen, das bei euch ist."

VIII.

Die Vorstellung, daß das Essen der Ausführung eines Auftrages dient, ist Gen 1,29f nicht allein zu eigen. Sie findet eine besonders schöne Illustration in **1 Kön 19,5-8**: Elia, verzweifelt an seinem Auftrag, will sterben. "Und er legte sich hin und schlief unter einem Ginsterstrauch. Doch siehe da, ein Bote berührte ihn und sprach zu ihm: 'Steh auf und iß!' Da blickte er auf, und ihm zu Haupte lagen gebackenes Brot und ein Krug Wasser. Und er aß und trank,

⁴³ vgl. vor allem G. von Rad, a.a.O. (Anm. 5), 98: "der Zustand des Friedens unter den Kreaturen ist dahin."

⁴⁴ So wie 9, 8-17 * in der Struktur der Flutgeschichten 8,21f J entspricht.

und er legte sich wieder hin. Aber der Bote Jahwes wandte sich ein zweites Mal (ihm zu), und er berührte ihn und sprach: 'Steh auf und iß, denn weit liegt dein Weg vor dir!' Da stand er auf, aß und trank und ging, gestärkt durch die Speise, 40 Tage und 40 Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb." Bereits in neutestamentlicher Zeit scheint Gen 1,29 als Speisegebot verstanden worden zu sein: "Der eine glaubt, alles essen zu können, der Schwache aber ißt Gemüse."⁴⁵ (Röm 14,2). Aber Paulus führt die Ausstattung des Menschen auf seinen ursprünglichen Sinn zurück, wenn er in V.17 schreibt: "Denn das Reich Gottes besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist."

Wozu essen wir? Die Antwort, die der Priester in Gen 1,29.30a auf diese Frage gibt, ist deutlich: Wir essen, damit wir den Auftrag, uns unseren Lebensraum dienstbar zu machen und ihn in Verantwortung vor unserem Schöpfer zu gestalten, ausführen können. Der Zweck des Essens liegt dabei außerhalb seiner selbst, so wie die Gabe immer an seinen Geber gebunden ist und bleibt.

(Die Hinweise zum Koinzidenzfall verdanke ich zum großen Teil Prof. D. Michel, Mainz. Ihm sei hierfür herzlich gedankt!)

⁴⁵ Mit *λάχανα* geben die LXX in Gen 9,3 קִרְיָי wieder; in Gen 1,30 tut dies allerdings nur Aquila.